

«Für die Freiwilligenarbeit Gold wert»

Elsbeth Fischer ist so etwas wie «Frau Freiwilligenarbeit» in Schaffhausen. Nun gibt sie jedoch die Geschäftsleitung von Benevol ab.

VON **MARTIN EDLIN**

Auf sie trifft der Witz vom Feldweibel nicht zu, der den Rekruten fragt, was er beim Befehl «Freiwillige vor!» tue, und zur Antwort erhält: «Ich trete zur Seite, damit die Freiwilligen vortreten können.» Erstens erteilt Elsbeth Fischer keine Befehle, zweitens sind ihre «zu Rekrutierenden» wirklich freiwillig Freiwillige, und drittens treten diese nicht zur Seite, sondern packen an. Es sind viele, allein im Kanton Schaffhausen rund 25'000, die pro Jahr über 6,5 Millionen Stunden Freiwilligenarbeit leisten, sei es in Kirchen, bei Vereinen, bei einzelnen Anlässen, im Auftrag von Behörden oder ganz privat in der Betreuung von Mitmenschen. Natürlich ist nur ein Teil von ihnen über Benevol Schaffhausen, der Fachstelle für Freiwilligenarbeit, vermittelt worden. Immerhin: Im letzten Jahr waren es siebzig Freiwillige (eine Steigerung zum vierten Mal in Folge), und die Kartei umfasst gar 4500 Namen und Adressen, an welche die Einladung zum jährlichen Dankanlass versandt werden.

Die entscheidende Bewerbung

Am 5. Dezember 1996 wurde in Schaffhausen der Verein Koordination Freiwilligenarbeit gegründet. Die reformierte und die katholische Landeskirche, die Sektionen von Pro Senectute und vom Roten Kreuz sowie die Gemeinnützige Gesellschaft und der Gemeinnützige Frauenverein standen als Trägerorganisationen Pate und ermöglichten, dass eine 25-Prozent-Stelle für die Führung einer Fachstelle ausgeschrieben werden konnte. Eine Bewerberin überzeugte besonders, schrieb sie doch: «Professionalisierung, bessere Anerkennung sowie die Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten in der Freiwilligenarbeit sind mir ein Anliegen.» Absender war die in Hallau aufgewachsene Elsbeth Fischer-Roth, die nach KV-Lehre und betriebswirtschaftlicher Weiterbildung bei einer Bank in Zürich gearbeitet hatte und sich nach einer Kinder- und Familienpause für den Teilzeitjob interessierte. «Sie hat ihre damals formulierten Anliegen eins zu eins umgesetzt», bilanziert heute Erwin Gfeller, Präsident des Vereins Benevol Schaffhausen.

Jetzt, zwanzig Jahre später, wird Elsbeth Fischer von Erwin Gfeller als



Umgesetzt, was Elsbeth Fischer vor 20 Jahren in ihrer Bewerbung an Benevol schrieb: «Professionalisierung, bessere Anerkennung sowie Aus- und Weiterbildung in der Freiwilligenarbeit sind mir ein Anliegen.» Bild Selwyn Hoffmann

«Frau Benevol» verabschiedet. Er spricht nicht von einer steilen Karriere, sondern vom «oft auch steinigen Weg, der viel abverlangt und bergauf und bergab geführt hat». Es ist der Weg, den Benevol von den Anfängen einer ersten Koordination und Vermittlung von Freiwilligenarbeit zu einem Kompetenzzentrum eingeschlagen hat, das professionelle Dienstleistungen anbietet und Ansprechpartner ist in allen Fragen rund um die Freiwilligenarbeit,

und zwar für die Freiwilligen selbst (und auch für die Öffentlichkeit) ebenso wie für Institutionen, die ohne den Einsatz von Freiwilligen ihre gemeinnützigen Dienstleistungen nicht erbringen könnten.

Neue Aufgaben

Es hat sich in den zwanzig Jahren, die von «Frau Benevol» geprägt sind, viel verändert. Benevol Schaffhausen wuchs und übernahm neue Aufgaben,

darunter 1998 die Vermittlung von Beistandschaften für die ehemaligen Vorstandschaftsbehörden, die Begleitung von Jugendlichen in der Berufsbildung (Projekt Case Management), die Hilfe in schwierigen Alltagssituationen (Projekt Ensemble) oder zusammen mit dem kantonalen Arbeitsamt die Unterstützung von Stellensuchenden durch Mentoren (Projekt Jobjäger). Zum Ausbau beigetragen hat die Übernahme der Geschäftsstellen des Dachverband-

des Benevol Schweiz und der Alzheimervereinigung sowie der Kursorganisation für den kantonalen Verband der Gemeinbeschreiber.

Freiwillig mit Ansprüchen

Entscheidender sind wohl die Veränderungen im Selbstverständnis von Freiwilligenarbeit. Elsbeth Fischer: «Früher dominierten altruistische Gefühle, heute stosse ich vor allem auf das Bedürfnis, in der Freizeit etwas zu tun, nicht einfach irgendetwas, sondern etwas, was man selbst will, um Solidarität zu üben, um etwas zu bewegen, auch um etwas Neues zu lernen. Aber dafür stellt man Anforderungen: Aus- und Weiterbildung, gute Unterstützung, Ansprechpersonen und Anerkennung.» Letzteres findet seinen

«Die gesellschaftliche Entwicklung widerspiegelt sich in der Bereitschaft, etwas für das Zusammenleben zu tun.»

Elsbeth Fischer-Roth

Scheidende Benevol-Geschäftsleiterin

Niederschlag in der Abgabe eines Dossiers als Nachweis für freiwilliges und ehrenamtliches Engagement in mittlerweile 70 verschiedenen Funktionen, ein Ausweis, der sogar im Berufsleben als Qualifikation dienen kann. Und noch ein Wandel: «Verpflichtungen über lange Zeit werden immer weniger eingegangen; dafür ist das Interesse an befristeter, projektbezogener Freiwilligenarbeit gewachsen.» So oder so: «Die gesellschaftliche Entwicklung widerspiegelt sich auch in der Bereitschaft, etwas für das gesellschaftliche Zusammenleben zu tun.»

Benevol-Vereinsversammlung Verabschiedung von Elsbeth Fischer

Die diesjährige Vereinsversammlung von Benevol Schaffhausen fand in festlichem Rahmen und in Anwesenheit zahlreicher Gäste statt – dies im Vortragsaal des Museums zu Allerheiligen mit anschliessender Führung durch die Ausstellung «Auf den Spuren der Reformation» und einem Apéro mit Imbiss im Pfalzhof. Im Mittelpunkt stand die Verabschiedung von Elsbeth Fischer-Roth, die das Zepher als Geschäftsleiterin sowohl von Benevol Schaffhausen wie auch des schweizerischen Dachverbandes am 1. Juli an Thomas Hauser übergibt und in den Ruhestand tritt. Thomas Hauser ist bereits seit Anfang 2016 als Projektleiter bei Benevol Schaffhausen tätig und freut sich auf die Herausforderung der neuen Aufgabe. «Wir sind gut aufgestellt», stellte denn auch Vereinspräsident Erwin Gfeller befriedigt fest



Thomas Hauser
Neuer Benevol-Geschäftsführer

und sieht «die Kontinuität gewahrt». Die bisherigen Aufgaben von Thomas Hauser übernimmt neu die ausgebildete Sekundarlehrerin Stéphanie Jud, während Ralph Künzle weiterhin als Stellvertreter der Geschäftsleitung amtiert.

Lang anhaltender, stehend gespendeter Applaus, Geschenke und viel Lob widerspiegeln die Anerkennung für Elsbeth Fischer und ihre Arbeit.

«Durch und mit ihr ist Benevol Schaffhausen entstanden und zu einer anerkannten Institution geworden», sagte Erwin Gfeller. Und mit «Du bist für die Freiwilligenarbeit Gold wert» zeichnete Theres Arnet (Oberägeri) als Präsidentin von Benevol Schweiz die Scheidende aus.

Apropos «Gold»: Die Rechnung 2016 des Vereins Benevol schliesst bei einem Aufwand von total 282'000 Franken mit einem Einnahmeüberschuss von knapp 10'000 Franken. Das Budget für das laufende Jahr sieht hingegen ein Defizit von über 10'000 Franken vor, beides erklärlich durch die personellen Wechsel mit überlappenden Anstellungen. Die Jahresbeiträge für Einzel- und Kollektivmitglieder sowie für die Trägerchaftsorganisationen bleiben unverändert. (M. E.)

Klippen der Freiwilligenarbeit

Natürlich kennt Elsbeth Fischer ebenso die Klippen: Freiwilligenarbeit darf nie zur Konkurrenz von Erwerbsarbeit werden (weshalb Benevol Ersterer auf maximal vier Stunden pro Woche begrenzt), die Zusammenarbeit zwischen Entlohnten und Ehrenamtlichen (zum Beispiel in Kirchgemeinden) ist ein heikles Gebiet (das bei Kursen thematisiert wird), und Elsbeth Fischer kennt auch die Menschen, die sich wundern, dass die Organisation von Freiwilligenarbeit ein bezahlter Beruf ist. «Auch ich leiste Freiwilligenarbeit, etwa bei den Landfrauen oder in der Frauenhilfe», pflegt sie dann zu sagen; «aber das hier ist mein Beruf.» Oder bald (auch wenn sie noch einige Projekte zu Ende führt): Das war ihr Beruf.

Ökopatisserie rund ums Schulhaus Gräfler

Vielfältige Grünflächen umgeben das Schulhaus Gräfler. Bei einer Exkursion konnte man mehr darüber lernen.

VON **CORINA MÜHLE**

Grün Schaffhausen und das Projekt Blühendes Bodenseeland haben eine Exkursion rund um die hohe Biodiversität der Schulhausumgebung des «Gräflers» durchgeführt. Felix Guhl, Leiter von Grün Schaffhausen, und Christian Knobel, verantwortlicher Obergärtner, erzählen von der grossen Artenvielfalt. Auf dem Schulgelände sind auch zwei Feuchtbiotope angelegt. Im Jahre 2012 hat man die Pflanzenarten gezählt, bereits damals waren 380 auf dem Areal vertreten. Mindestens 25 Prozent der Pflanzen, die es im Kanton Schaffhausen gibt, findet man rund um das «Gräfler».

Das Spektrum an Pflanzen ist sehr breit. Die wohl seltenste Pflanze auf dem Gelände ist das Hohe Veilchen. In der Schweiz findet man dieses sonst nur noch im Kanton Aargau – eine echte Rarität. Wo die Schüler sich nicht aufhalten, kann man die Wiesen in die Höhe wachsen lassen und muss nicht oft mähen. Dieser Bereich wird von den Schülern respektiert und nicht betreten.

Altes Gebäude, wenig Bäume

Das Schulhaus Gräfler wurde in den Siebzigerjahren gebaut. Der Architekt pflanzte sehr wenig Bäume, da er wollte, dass Passanten sein Betongebäude sehen. Daher ist das Gelände auch heute noch mit viel Wiese und wenig Bäumen umrahmt. «Wir schauen jedoch darauf, dass alle einheimischen Gehölze vorhanden sind», sagt Knobel.

Die Umgebung wurde etappenweise verändert. Die Umgestaltung der Grünflächen ist jedoch noch nicht ab-



Christian Knobel, verantwortlicher Obergärtner der Schulhausumgebung «Gräfler», erläutert, welche Pflanzen im Feuchtbiotop wachsen. Bild Selwyn Hoffmann

geschlossen. «Wir könnten noch viel, viel mehr machen», sagt Knobel. Grosses Potenzial sieht er auch auf dem Flachdach des Gebäudes. Dort können neben den Solarzellen noch viele Gräser und Blumen gepflanzt werden.

Wo Pflanzen wachsen, leben Tiere

Momentan stehen zwei Bienenhotels auf dem Gelände. Eines davon wurde als Projekt von Schülern aufgezogen. Im hinteren Teil der Wiesen wurden Ameisenhaufen angelegt, und beim genaueren Hinschauen sieht man neben einem der Feuchtbiotope Igelunterschlüpfe. Am Wasser fliegen Libellen zwischen den weissen Seerosen, und auf der bunten Wiese flattern Schmetterlinge von einer Blume zur nächsten.

Zum Abschluss der Exkursion sagt Knobel: «Die schönen Blumen, die man in der Stadt sieht, sind Patisserie.» Was Grün Schaffhausen beim «Gräfler» macht, ist Ökopatisserie.